

No. 177. Donnerstag den 31. Juli 1834.

Deutschland.

München, vom 21. Juli. — Mit Bestimmtheit verlautet, daß Sr. Königl. Hoh. dem Kronprinzen, Höchstwelcher vorgestern die Reise nach Wien und St. Petersburg antrat, nach der Zurückkunft die Stadt Neuburg an der Donau zum einstweiligen Aufenthaltsort bestimmt sey.

Heute gingen 52 Griechische Freiwillige als Ergänzungs-Mannschaft für verschiedene Waffengattungen von hier auf Wagen nach Griechenland ab, darunter der Griechische Ober-Lieutenant Freiherr von Groß-Trockau, dessen Brust mit neun militairischen Orden fremder Mächte bedeckt ist, und den die Freiwilligen wie einen Vater lieben. — Es will sich hier eine Privat-Gesellschaft bilden, welche nach der Anweisung des Geheimen Raths v. Klenze die temporaire Auswanderung Deutscher Maurer und Zimmerleute nach Athen zur Wiedererbauung dieser Stadt leiten würde.

Dresden, vom 21. Juli. — Bei der in der ersten Kammer am 15ten d. M. stattgefundenen Berathung über den Gesetz-Entwurf wegen der Organisation der Gelehrten-Schulen äußerte sich Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann folgendermaßen: „Es ist bereits so viel Gediegenes über den uns zur Berathung vorliegenden Gegenstand gesprochen worden, daß ich mir nur noch einige wenige Erinnerungen erlauben will. Es ist durchaus nothwendig, sich hier recht auf den Standpunkt der politischen Gesetzgebung zu stellen. Der Herr Dr. Großmann wünscht einen Plan für das gesammte Schulwesen vorausgestellt zu sehen. Die Gesetzgebung darf aber nicht allein von einem allgemeinen Plane ausgehen, sondern sie muß vor allen Dingen das Bestehende beachten, prüfen und verbessern. Eine Idee muß ihr hierbei allerdings vorschweben, aber diese Idee ist keinesweges selbst ein Gesetz. Herr Dr. Heinroth wünscht Bestimmungen über die innere Organisation der Schulen; ich billige zwar das, was dabei von der großen Wichtigkeit der Erziehung gesagt worden ist, allein gegen den gemachten Antrag muß ich erinnern, daß die innere Organisation nicht Gegenstand der Gesetzgebung, sondern nur der Verwaltung ist. Mit der Deputation bin ich zwar im Materiellen einverstanden, glaube jedoch, daß, wenn man ihr folgte, zu Vieles aus der Verordnung in das Gesetz kommen würde. Man meint zwar, dies geschehe hauptsächlich der Sicherstellung gegen Abänderungen wegen, allein die innere Organisation der Schulen eignet sich nun einmal nicht für ein Gesetz. Es ist überhaupt eine der schwersten constitutionellen Aufgaben, zu unterscheiden, was in das Gesetz und was in die Verordnung gehört. Es lassen sich hier weniger feste Kriterien geben, als man dem richtigen Ueberblick zu vertrauen hat, und es bleibt stets bedenklich, die Gesetzgebung zu sehr auf Kosten der Verwaltung auszudehnen; Sache der Gesetzgebung ist es, eigentlich nur Rechtssätze aufzustellen und von der Ausführung so viel aufzunehmen, als davon stabil ist. Die Rechtsfrage, um die es sich bei dem vorliegenden Gesetze handelt, ist die, an welche Bedingungen die Befugniß, Maturitäts-Zeugnisse zu ertheilen, geknüpft werden solle. Hierzu gehört nun nächstdem, was der Gesetz-Entwurf enthält, die Bestimmung über die Lehr-Gegenstände, nicht aber dasjenige, was die Deputation über die Disciplin und das Verhältniß aufzunehmen beabsichtigt." — Dr. Heinroth bemerkte dagegen: „Ich kann mich durchaus nicht von der Ueberzeugung trennen, daß auch die innere Organisation der Schulen, wenn schon bloß im Allgemeinen, Gegenstand der Gesetzgebung seyn muß; denn eben die Aufstellung der allgemeinen Norm oder Verfahrungsweise ist die Sache des Gesetzes." — Dr. Großmann

erwiederte: „So sehr ich die Ansichten Sr. Königlichen Hoheit ehre, so kann ich doch nicht umhin, mich für die Meinung des Herrn Hofraths Heinroth zu erklären. Man lese nur das Nassauische Gesetz über die Organisation des Schulwesens, wo Alles genau bestimmt ist. Dagegen weht in unserem ganzen Gesetze ein für unsere Schulen höchst bedenklicher Geist des naturhistorischen Realismus; man will Naturgeschichte und Naturwissenschaften in großem Umfange unter die Lehrgegenstände aufgenommen wissen. Mag es seyn, daß viele Gelehrte öfters nur aus Vorliebe für ihr Fach diese Meinung theilen, aber das kann keinen Grund für die Gesetzgebung abgeben. Sachsen verdankt die Tüchtigkeit seiner Gelehrten dem klassischen Studium; soll es aber der Geist jenes Realismus seyn, in welchem man unsere Schulen künftig regieren will, so muß ich gestehen, daß ich dieses Gesetz für den Untergang unserer Schulen und überhaupt der Kultur halte. Dr. v. Ammon ließ sich darauf in nachstehender Weise vernehmen: „Die von einer hohen Kammer zur Begutachtung vorliegenden Gesetz-Entwurfs angeordnete Deputation, deren Mitglied zu seyn ich die Ehre hatte, fand sich bewogen, in der Einleitung zu ihrem Bericht 5 Präliminar-Punkte zur Sprache zu bringen: 1) Die Frage über die Mängel unserer gelehrten Schulen überhaupt. 2) Die Bemerkung, ob und in wiefern hier eine hohe Staats-Regierung einzuschreiten sich veranlaßt sehen müsse? 3) Welche Effecte und Garantieen von diesem Einschreiten zu erwarten seyen? 4) Welche ständische Rechte hierbei in Erwägung kommen? 5) Ob in Beziehung hierauf strenge oder milde Maßregeln zu wünschen seyen? — Der erste Punkt, die in unseren gelehrten Schulen vorhandenen Mängel und Unvollkommenheiten betreffend, ist an sich unfreundlicher Natur für Jeden, der überhaupt nicht gern tadelt. Er ist indessen thatsächlich nachgewiesen, durch vielfache öffentliche Klagen bestätigt und von mehreren kundigen Schulmännern unseres Vaterlandes selbst mit rühmlicher Offenheit eingeräumt. Ich will daher sofort zu den Ursachen dieser Gebrechen übergehen, weil von der richtigen Diagnose einer Krankheit immer zugleich auch die richtige Heilart angedeutet wird. Es sind aber nach meinem Ermessen diese Ursachen zunächst keinesweges in dem Zurückstehen unserer gelehrten Schulen gegen andere im Auslande zu suchen. Diesen Vorwurf habe ich bei einer andern Gelegenheit schon von unseren Volksschulen abgelehnt und muß ihn auch von unseren gelehrten Unterrichts-Anstalten abzuwenden mich bemühen. Sie sind nämlich noch immer im Auslande mit Recht geachtet; es gehen aus ihrer Mitte fortdauernd viele tüchtige Jünglinge für alle Zweige der Wissenschaften hervor; unter ihren Lehrern zeichnen sich Mehrere durch anerkannte Talente und schriftstellerische Verdienste aus; und Sächsische Pädagogen und Philologen werden im Auslande jetzt, wie sonst, gesucht, geschätzt und vorgezogen. Ich darf das nicht verschweigen, um einem ehrwürdigen Stande das gerechte Selbstgefühl mit zu bewahren und zu erhalten, welches ihn in seinem mühsamen und schweren Berufe für vielfache Entbehrungen entschädigen muß. Man kann auch die pflegenden und erhaltenden Behörden der gelehrten Schulen für keine Vernachlässigung derselben verantwortlich machen. Sie haben im Ganzen gethan, was sie bei ihren Kräften konnten; sie haben zum Theil dem öffentlichen Unterricht bedeutende Opfer gebracht; sie haben die Lehrer auch mit Wohlwollen und Achtung behandelt. Aber während die äußern und innern Bedürfnisse dieser Lehr-Anstalten mit jedem Jahre zunahmen, nahm das Gemein-Vermögen ab; der Krieg, die steigenden Ausgaben, große Schuldenlasten haben die öffentlichen Aerare erschöpft, und die Zahl der frommen Stiftungen, auf die man sonst mit einiger Zuversicht rechnen konnte, hat sich namentlich für diese Institute ungemein vermindert. So blieb bei leerem Seckel vielen Kollatur-Behörden nur noch der gute Wille übrig. Der alte Name mancher Schulen glänzt nun oft wie eine Spiegelfläche in der Arabischen Wüste aus der Ferne; Karavanen kommen herbei, ihren Durst aus diesen Musenquellen zu löschen, und sie finden nur glühende Sandhügel. Hierzu kam noch die unleugbar zu große Zahl der gelehrten Schulen. — Nicht genug, daß die größeren Städte des Landes aus Bedürfniß und Ruhmliebe gelehrte Schulen anlegten, bald folgten ihnen auch die mittleren und kleineren Städte. — Ich nenne hier nur Hain, das sonst einen Hederich in seiner Mitte hatte, und Marienberg, das nun ebenfalls aus der Reihe der gelehrten Schulen verschwunden ist. — Sie zehrten sich unter einander selbst auf, wie eine dichte Tannensaat, welche verdorren muß, weil sie sich nicht ausbreiten kann. Ich fürchte nicht, daß dieses Gleichniß hinken werde, und darum kann ich auch nicht wünschen, daß wir uns über seinen Sinn und seine Deutung irgend eine patriotisch scheinende Illusion machen mögen. Andere Staaten Deutschlands haben dieselbe Erfahrung gemacht. Sonst fand man fast in jeder kleinen Stadt einen halblateinischen Mann und einen halbgriechischen, einen Lector oder Organist; nun war die Schule fertig, die Zahl der Scholarchen oft größer, als die der Lehrer, und es konnte nicht anders seyn, weil sich der Staat um das Schulwesen wenig bekümmerte, sondern froh war, wenn ein Rath oder eine Gemeine ihm diese Last abnahm. Das ist nun aber anders geworden, der Staat hat seine Pflichten und darum auch seine Rechte erwogen, der alte Hain wird gelichtet, das überständige Holz geschlagen und eine neue Pflanzung begonnen. — Ich sehe nicht ab, wie das zu tadeln ist. Doch brachte die neue Zeit den gelehrten Schulen auch ein neues Uebel, ich meine die Schwierigkeit, den gesteigerten Forderungen der wissenschaftlichen Kultur ein Genüge zu leisten. Sonst hieß es: Deutsch zur Nothdurft, Latein und Griechisch so viel als möglich, ein Specimen in Versen, oder eine wohlgeformte Chrie zum Abschiede. Nun war der neue

Studiosus fertig. Von neueren Sprachen, Geschichte, Mathematik, Naturlehre, schönen Wissenschaften und Künsten war nur selten die Rede. Das hat sich sehr geändert. Die akademische Jugend beginnt nun das Studium der Philosophie mit den Antilogien der reinen Vernunft und den höchsten Aufgaben des menschlichen Geistes. Der Theolog wird nun in exegetischen Vorlesungen nicht allein mit Griechischen und Hebräischen, sondern auch mit Arabischen und aramäischen Wurzeln gespeist und mit dem Sanskrit zum Nachtische bewirthet. Dem Rechtsgelehrten wird eine Summe historischer, kritischer, philosophischer, kanonischer und praktischer Kenntnisse angesonnen, von welchen sonst nicht die Rede war. Der junge Historiker kümmert sich nun weniger um Zahlen und Thatsachen, als um den Geist der Geschichte, der hoch in den Wolken fliegt. — In allen Fakultäten ist der Unterricht so gesteigert, potenzirt und erweitert, daß der junge Hochschüler nicht mehr weiß, wo er anfangen und wo er endigen soll. Ist er nun nicht gehörig vorbereitet, so müssen die armen gelehrten Schulen alle Sünde und Schuld tragen. Und doch können sie nichts dafür, daß die Wissenschaften so concentrirt, so hochgespannt, so vielseitig gespaltet, so reich und unerschöpflich sind; sie können bei ihrem Unterrichte die Gesetze der Natur und der unerbittlichen Continuität nicht überspringen; sie können nicht lauter Rekruten von 12 Zollen zum akademischen Heere stellen, da sich das Wachsthum nicht übereilen läßt und gerade die kurzstämmigen oft noch tüchtige Soldaten werden. — So viel scheint also klar zu seyn, daß sich der Schul-Horizont und der akademische nicht immer so berühren, wie es seyn sollte, und daß also auch die Klagen über unreife Jünglinge in den Hörsälen nicht aufhören können, bevor dieser doppelte Horizont nicht neu geregelt und bemessen ist. — Ich bitte hierbei nur in Beziehung auf die Schul-Disciplin den wichtigen Umstand nicht zu übersehen, wie wenig hier die Lehrer oft von der häuslichen Erziehung unterstützt werden. Sonst herrschte in den Familien unleugbar mehr äußere Pietät, mehr Ehrerbietung und Unterordnung, weniger Poesie und Romanliebe, weniger Luxus und gesellige Zerstreuung. Wie sich das Alles geändert hat, darf ich nicht sagen. Kein Wunder, wenn nun die liebe Jugend ihr öffentliches Schulleben mit einem recht kräftigen Egoismus, einer mäßigen Bescheidenheit, einem frühreifen Stolz und Ehrgeiz, mit Ansprüchen und Forderungen, mit einer romantischen, mystischen, oft schon politischen Exaltation beginnt, die sie oft genug aus ihrer Bahn herauswirft, und eben so sehr ihre wissenschaftliche als sittliche Bildung erschwert. Aus solchem grünen Holze plötzlich junge Merkure zu bilden, ist eine Aufgabe, die man an die Vorsteher gelehrter Schulen gerechter Weise nicht stellen kann, obschon die Nichtlösung derselben objektiv zu den Uebeln gehört, die man ihnen zur Last legt. — Ich breche hier ab, ohne noch ein Wort von dem unbefugten Zudringen derer zu dem wissenschaftlichen Leben zu sprechen, die weder durch ihre Talente, noch durch ihre Stellung, noch durch die Mittel zu dieser Ehre berufen sind. Hier wäre vielleicht eine neue anthologische Methode sehr an ihrer Stelle. — Doch das mag genug seyn zur Diagnose der Krankheit, die wir in gemeinschaftliche Kur nehmen sollen. — Das würde zu dem zweiten Satze führen, dem ich nicht vorgreifen darf."

Leipzig, vom 19. Juli. — Es ist jetzt gewiß, daß sechs jüdische Banquiers und Großhändler aus Hamburg und Berlin hier das Recht erlangt haben, Commanditen zu stiften. Die Bedingungen sind noch unbekannt, sollen aber der Commune vortheilhaft seyn. Auf den nahen Dörfern um die Stadt siedeln sich immer mehr Familien an, denen die Miethe in der Stadt zu theuer ist, und verlassen die Stadt, als Wohnort, ohne die Tagesgeschäfte darin aufzugeben. Die Nahrung der Tagelöhner verbessert sich. Dies Alles ist Folge der, früher so gefürchteten Zollverbindung mit Preußen. Niemand verlor dadurch bisher als die Branntweinbrenner.

Karlsruhe, vom 18. Juli. — Se. Königl. Hoh. der Großherzog genehmigten dieses Frühjahr auf Antrag des Präsidiums der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins, welcher die Leitung der Staats-Schäferei für die Folge vertraut werden soll, den Ankauf Englischer langwolliger Schafe, und beschlossen, für Höchstihre Privatgüter gleichfalls einen Stamm davon kommen zu lassen. Diesem Unternehmen traten auch Se. Majestät der König von Württemberg, so wie Se. Hoheit der Markgraf Wilhelm von Baden und Se. Durchlaucht der Fürst von Fürstenberg bei, wodurch zumal eine bedeutende Anzahl Englischer Schafe auf den Kontinent verpflanzt wurde. Der Ankauf geschah in der Grafschaft Leicester, von der Dishley- oder Neu Leicester-Race, und zwar theilweise in Dishley selbst (wovon die Race den Namen hat), in dem Wirkungsplatze und aus der Zucht des verstorbenen großen Englischen Thierzüchters Bakewell. Der Transport, bestehend aus 1 zweijährigen, 21 Jährling-Stöhren, fünf Mutterschafen mit 5 Stöhrlämmern und 153 Mutterjährlingen, im Ganzen 185 Stück, kam am 7ten d. M. in Mannheim an, woselbst die Thiere verloost wurden. 33 Stück gingen von da den Neckar hinauf nach Württemberg, 152 landeten vor Kurzem in Leopoldshafen; hiervon erhielten: der Großherzog 52, der Markgraf Wilhelm 12, der Fürst von Fürstenberg 32, der landwirthschaftliche Verein, Namens der Staats-Schäferei, 56 Stück. Diese Race zeichnet sich selbst in England vor den vielen anderen aus durch die Größe des Körpers, der Mastfähigkeit, der langen, feinen und reichen Wolle, welche zu besondern Zwecken verwendet wird, weshalb auch die Stöhre derselben zur Sprungzeit nicht nur in England, sondern bis nach Schottland und Irland ausgeliehen werden. Ein Masthammel pflegt im Durchschnitt 180 Pf.

Gewicht zu erreichen, ein Stück Speck von dem Rücken eines solchen Hammels, welches mitgebracht worden, hat eine Dicke von 3 Zoll 3 Linien (Dezimal-Maaß.) Die Wolle ist von 7 Zoll bis 1 Fuß lang; ein Schaf trägt im Durchschnitt 6 Pfd. und die Stöhre bis zu 15 Pfd. Wolle. Ein Stöhr, welchem dieses Jahr 14¼ Pfd. geschoren, befindet sich bei der angekauften Heerde. Die Thiere, bei welchen nur ein ganz geringer Abgang war, sind alle in sehr gesundem Zustande angekommen, und bestimmt, in sich vermehrt, so wie zur Kreuzung mit den schon im Lande vorhandenen Racen verwendet zu werden. — Ein in Deutschland weit verbreiteter Irrthum wurde bei dieser Gelegenheit auch berichtigt, nämlich der, daß diese Schafe in England nur auf fetten Weiden in den Niederungen gehalten werden, was nicht ausschließlich der Fall ist, indem solche auch in den Bergen getroffen wurden, und namentlich obiger Ankauf größtentheils in den Bergen von Leicester, der Landschaft Bibey, geschah, die, wie die Würtembergische Alp, vorzugsweise zur Schafzucht benutzt wird.

Frankfurt a. M., vom 12. Juli. — Nassau ist noch lange nicht so weit in den Unterhandlungen über den Beitritt zum Zollverein vorgeschritten, als es die Weinbauer des Nassauschen Rheinaaues wünschen, wegen deren allein vorbereitende Schritte zum Anschlusse geschehen sind. Von Seiten Frankfurts werden die Unterhandlungen rasch fortgesetzt. Preußen hat zur ersten Bedingung die Verständigung mit Darmstadt aufgestellt. Schöff Ihm, der zum Bevollmächtigten in dieser Beziehung ernannt ist, befindet sich seit mehreren Tagen in Darmstadt. Die größte Schwierigkeit verursacht Offenbach. Die Errichtung seiner Messen hat diese früher stille Stadt schnell in einen blühenden Zustand versetzt. Eine Menge neuer Gebäude ist dort entstanden, die Häuser steigen außerordentlich im Werthe, die Messen beschäftigten Hunderte sonst Geschäftsloser, der Speditionshandel zog sich größtentheils nach Offenbach, Frankfurter Kaufleute waren genöthigt, dort selbst Comptoire zu errichten. Offenbach würde einen furchtbaren Schlag erhalten, würde die Erhaltung seiner Messen nicht von der Darmstädtischen Regierung bei dem Anschlusse Frankfurts geltend gemacht. Unser Gewerbsstand hat den Senat ebenfalls um Schutz seiner Privilegien bei dem etwaigen Anschlusse ersucht. Gewerbefreiheit ist bei unserem Gewerbestande ein Schreckenswort. Nicht allein, daß von außen, von unsern eigenen Ortschaften, wogegen dieselben aber um Abhülfe bei dem Bundestage eingekommen sind, kein geflickter Schuh öffentlich hereingebracht werden darf, auch unsern eigenen Bürgerssöhnen wird das Meisterwerden über allen Glauben erschwert, und je nachdem es mit den Gesetzen einer Zunft oder der Concurrenz eines Handwerks steht, kann mancher aus der Fremde heimgekommene Handwerker 5, 10, 15, ja noch mehr Jahre warten, bis er Meister wird, er müßte denn eine Handwerkerswittwe ehelichen. Aber es läßt sich auch nicht läugnen, daß unser Handwerksstand zu Grunde gehen müßte, würden Auswärtige mit ihren Arbeiten in die Thore gelassen. Sie können anderswo um die Hälfte billiger leben und sind vielerlei Abgaben nicht unterworfen, welche unser Handwerksstand für seine Zünfte zu tragen hat. Unser Staat ist für die Gewerbsfreiheit zu klein, und selbst Baiern hat es ja in neuerer Zeit nicht dahin bringen können, sie in seinen Ländern einzuführen. Also die Messen und unser Zunftwesen sind zwei der ersten Gegenstände bei den vorläufigen Unterhandlungen mit Hessen-Darmstadt. (Hamb. Corresp.)

Ebendaher, vom 15. Juli. — Obgleich das Englische ministerielle Blatt, der Globe sich über den Gang der Unterhandlungen in Biberich sehr unwillig äußert, und dem Haager Kabinette zum Vorwurf macht, es suche geflissentlich Hindernisse in den Weg zu legen, um die Luxemburgische Territorialfrage zu verewigen, so glauben wir doch versichern zu können, daß von Seiten Hollands bei dieser Gelegenheit die größte Loyalität bewiesen ward. Der Globe wird durch das Resultat der Berathungen zu Biberich sich nächstens überzeugen, wie wenig er mit der Politik der Kontinental-Mächte vertraut ist, und wie sehr er in Irrthum war, wenn er voraussetzte, daß in Biberich nichts werde zu Stande gebracht werden. Wir glauben vielmehr, daß die Differenzen wegen der Abtretung des Luxemburgischen Gebiets, insofern sie zwischen dem Könige von Holland und seinen Agnaten bestehen, glücklich werden beigelegt werden, und daß ein Uebereinkommen statt finden wird, das auch die Genehmigung des deutschen Bundes erhalten dürfte. Es scheint also die Zeit in Biberich nicht, wie der Globe voraussetzt, durch Kourierwechsel verschwendet, sondern eine der wichtigsten Fragen, welche die neuere Politik darbot, gehörig erwogen und ihrem Ende zugeführt worden zu seyn. — Man sieht der nahen Bekanntmachung der Wiener Konferenzprotokolle vom Bundestage entgegen. Viele Bundesgesandte, welche unsere Stadt verlassen haben, werden in der zweiten Hälfte des Julius wieder zurück seyn, wollen sich aber nur einige Tage hier aufhalten, was voraussetzen läßt, daß sie sich nur zur Beschlußnahme über die ihnen zugekommenen Mittheilungen aus Wien zu versammeln haben. (Allg. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, vom 19. Juli. — Zweier am Geburtstage der Kaiserin vorgefallenen Scenen, deren Augenzeugen wir waren und welche die Liebe des Volkes zu seinem angestammten Herrscherhause charakterisiren glauben wir hier erwähnen zu dürfen. Als der Zug der Kaiserl. Wagen in einer der Alleen wegen des großen dort stattfindenden Gewühls ein paar Minuten lang anhalten mußte, wurde die Linie (eine Art offenen Wagens), auf welcher sich der dreijährige Großfürst

Nikolaus befand, von einer Menge Menschen umringt die sich an ihn herandrängten, seine Hände ergriffen, sie mit Küssen bedeckten, und ihm mit unverkennbarer Rührung die süßesten Worte zuriefen; der kleine Prinz, der diese Liebkosungen mit freundlich lächelnder Miene annahm, plauderte dabei ganz unbefangen mit den näherstehenden Personen, die zum größten Theile aus den niederen Volksklassen waren; als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, erhob sich der Großfürst von seinem Sitze und grüßte die zurücktretende Menge auf militairische Weise, indem er die rechte Hand an seinen Strohhut legte, was einen unbeschreiblichen Jubel erregte. — Auf der großen Maskerade sahen wir einen hochbejahrten Mann mit silbergrauem Barte, der seiner Kleidung nach dem Landvolke angehören mochte, sich mit jugendlicher Rüstigkeit bis in die vordersten Reihen vordrängen, an denen die Kaiserl. Familie in der Polonaise vorüberzog. Mit freudestrahlenden Blicken wandte er sich sodann zu einem seiner Gefährten, und erzählte ihm mit sichtbarem Stolze, daß ihn der Batiusckka Gosudar (Vater Kaiser) beim Vorübergehen am Arme berührt habe. — Wir glauben, die einfache Erzählung dieser beiden Scenen spricht beredtsamer, wie alle Raisonnements, die wir damit in Verbindung bringen könnten.

Die zu Ehren des hochseligen Kaisers Alexander hier errichtete Granitsäule ist nun von allen Bau-Gerüsten befreit und stellt sich in ihrer unübertrefflichen Schönheit auf das Herrlichste dar. Nur der Sockel mit den daran sich befindenden Haupt-Reliefs ist noch durch eine Umkleidung von Segeltuch den Blicken verschleiert. In den letzten Tagen wurde das Riesen-Gerüste, welches die Säule umgeben hatte, von vielen Schaulustigen erstiegen, die sich an dem herrlichen Panorama weiden wollten, welches sich von dort aus dem Auge darbot. Wer eine Idee von der Regelmäßigkeit unserer schönen Kaiserstadt gewinnen und mit einem einzigen Blicke die ganze Umgegend derselben bis Kronstadt und Tsarskoe-Selo umfassen wollte, für den war es ein großer Genuß, auf der bequem hinan führenden Treppe den obersten Gipfel des Gerüstes erstiegen zu haben. Aber auch dort konnte man erst die ganze Höhe dieses in seiner Art einzigen Monumentes ermessen. Nur die nahe liegende Admiralität und die Peter-Pauls-Kirche ragen mit ihren goldenen Thurmspitzen noch über den Standpunkt empor, von dem aus man den Winter-Palast und das die andere Hälfte des Platzes umräumende kolossale Hotel des Kaiserlichen Generalstabes tief unter sich zu Füßen liegen sah.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 20. Juli. — Die innern Angelegenheiten des Ministeriums liefern jetzt mannigfaltigen Stoff zu Betrachtungen. Marschall Gerard wird in politischer Hinsicht als Null betrachtet, demnach bleibt das System nach wie vor dasselbe, die Opposition sammelt bereits reichliche Materialien zu ihrem diesmal unter für sie günstigen Umständen beginnenden Feldzug. Herr Thiers wird als Minister des Innern eine schwere Stellung haben; seine Redefertigkeit dürfte ihn wohl schwerlich überall aus der Klemme ziehen. Seine Börsenmanövers sind zu offenkundig und müssen daher eingestanden, beschönigt und gerechtfertigt werden. Von dem Minister des Auswärtigen ist gar nicht die Rede, da Hr. v. Rigny nichts ist als der Chef seiner Expedition, auch pflegen die fremden Minister nur äußerst selten Unterhandlungen mit ihm, es ist ihnen weit bequemer gleich vor die rechte Thür zu gehen. — Das ministerielle Abendblatt klopft der Gazette de France auf die Finger, weil sie von einem Scharmützel gesprochen, das zwischen Don Carlos und Rodils Truppen vorgefallen seyn sollte. Seit einigen Tagen wird viel von der Unerbittlichkeit gesprochen, mit welcher die Lyoner Besatzung das geringste ihr aufstoßende Hinderniß bestrafe. So sind schon manche junge Leute von den Schildwachen erschossen worden, ohne daß eine ernstliche Veranlassung dazu vorhanden gewesen wäre.

Die jetzige Garnison der Hauptstadt besteht aus zwei leichten und 7 Linien-Infanterie-Regimentern; hierzu wird nächstens noch das 43ste Regiment kommen, das auf dem Marsche von Lorient hierher begriffen ist.

Die Gazette de France berichtet, daß Don Carlos einen früheren Minister Ferdinands beauftragt habe, ihn bei dem Kaiser von Oesterreich zu repräsentiren. — Nach einem Bayonner Schreiben, welches der Constitutionnel mittheilt, wäre der Prätendent in der Nacht vom 30sten mit einem Englischen Passe unter dem Namen Alphons Saez von London abgereist, in Dünkirchen ans Land gestiegen und von da über Paris, Bordeaux und Bayonne am 9ten nach Spanien gelangt.

Man versichert, das Schloß Trianon, Eigenthum des Grafen Leon, natürlichen Sohnes Napoleons, sey für Rechnung der Civilliste gemiethet worden.

In Marseille werden gegen 100,000 Centner ordinairer Wolle aus Marokko erwartet, dessen Beherrscher die bisher verbotene Ausfuhr dieser Wolle nunmehr freigegeben hat.

Die eiserne, 18 Zoll im Durchmesser haltende Röhre, durch welche Paris, von Chaillot aus, mit Wasser versehen wird, platzte gestern Mittag am Eintrachts-Platz, wodurch der ganze sogenannte Cours de la Reine, ein Theil der elysäischen Felder, binnen wenigen Augenblicken überschwemmt wurde.

S p a n i e n.

Madrid, vom 8. Juli. — Die Hof-Zeitung enthält jetzt täglich ein vom Minister Martinez de la Rosa in San Ildefonso an das Ministerium des Innern in Madrid gerichtetes Bulletin über das Befinden der verwittweten Königin und ihrer beiden Töchter. Der Inhalt dieser Bulletins lautet ganz übereinstimmend dahin, daß sich die hohen Herrschaften eines ungetrübten Wohlseyns erfreuen und daß nichts Neues vorgefallen sey.

Der Minister Martinez de la Rosa ist von der Provinz Granada zum Procurador bei den Cortes erwählt worden.

Die Times enthält mehrere Privat-Schreiben aus Madrid vom 5ten und 8. Juli, worin es zunächst unterm 5ten heißt: „Die letzten Nachrichten aus Vittoria melden, daß General Rodil sich dieser Stadt in forcirten Märschen von 7 Leguas täglich nähert. Ich erhielt gestern einen Brief von einem Offizier seines Stabes aus Burgos vom 1. Juli, worin dem Gerücht von Quesada's Niederlage widersprochen, jedoch zugegeben wird, daß die Insurgenten die Offensive ergriffen haben. Dieser Offizier beklagt sich, daß die Armee in den großen Städten Aranda del Duero, Lerma und Burgos eine weit kältere Aufnahme gefunden habe, als in den entsprechenden Städten in Estremadura. Er erwähnt auch der erfolglosen Bemühungen zur Verhaftung des Priesters Merino, der durch die Gunst des Landvolkes immer Mittel zum Entkommen findet. Mein Correspondent empfiehlt als das einzige Mittel, einen allgemeinen Wechsel sämmtlicher Pfarrer und Alkalden in diesen Provinzen; ohne dies ist es, wie er sagt, unmöglich, die Gesinnungen der unteren Klassen zu ändern. Die Truppen beschreibt er als gut genährt und gekleidet und begeistert für die Sache der Königin. Er spricht auch von dem persönlichen Eifer und der allgemeinen Popularität Rodi's, und daß man keinen passenderen Offizier für das Commando der Operations-Armee hätte wählen können. Diese günstige Ansicht von dem Zustande der Armee wird indeß von geringem Nutzen seyn, wenn es wahr ist, daß, wie man sagt, die Französische Regierung, ungeachtet sie der Quaprupel-Allianz zur Herstellung des Friedens auf der Halbinsel beigetreten ist, im Geheimen die Häupter der Insurrection in ihren Ansprüchen auf die alten Privilegien der vier nördlichen Provinzen und sogar auf deren Trennung von der Monarchie und Unabhängigkeit von der Krone unterstützt." — Unter dem 8ten d. Mts. heißt es ferner: „Mit der morgen ankommenden Post werden wir die Nachricht von den letzten Wahlen der entferntesten Wahl-Kollegien der Halbinsel erhalten, so daß wir dann bestimmter über die wahrscheinliche Zusammensetzung der Repräsentanten-Kammer werden sprechen können. Heute gingen einige Namen ein, welche fast den Anschein von Carlismus haben, aber man versichert jetzt, daß die Absoluten Ansichten weder durch Talente, noch durch eine große Zahl unterstützt würden. Bis jetzt sind nur zwei Minister gewählt, da indeß Torreno an drei verschiedenen Orten erwählt wurde, so wird er wahrscheinlich zwei seiner Kollegen in die Wahlcollegien bringen, und die übrigen fünf Mitglieder des Kabinets werden vielleicht auf ähnliche Weise ihren Weg in die Kammer finden. Die Freunde der Königin-Regentin versprechen noch immer die Rückkehr derselben zur Eröffnung der Session. Der Infant Don Francisco und der Französische Gesandte befinden sich noch in der Quarantaine-Anstalt und erfahren daselbst die Kränkung, zu sehen, daß die Diener der Königin, welche dieselbe nicht bei ihrer Abreise begleiteten, in dem Palaste des Eskurials wohnen, während sie selbst auf die elenden Bequemlichkeiten des Lazareths beschränkt sind. Der Lärm wegen der Cholera nimmt allmälig ab, und in demselben Maaße beklagt man sich mehr und mehr über die Beschränkungen des Verkehrs zwischen den angesteckten und nicht angesteckten Provinzen. Um den Palast von La Granja vor der Ansteckung zu schützen, hielt man es für nöthig, die Passage durch die Engpässe des Guadarrama-Gebirges, welche die einzige Verbindung zwischen Alt- und Neu-Kastilien bilden, zu unterbrechen. Dies hat man jedoch schon längst aufgegeben, und Reisende können ungehindert über die Somosierra nach Alt-Kastilien gehen."

England.

London, vom 20. Juli. — Aldborough in der Grafschaft York, dessen Besitz den Herzog von Newcastle vor der Annahme der Reformbill ermächtigte, 2 Mitglieder für den Ort selbst und 2 für Boroughbridge ins Unterhaus zu senden, und Stockbridge in Hampshire, wo der Marquis von Worcester ehemals die Parlamentswahlen in seiner Gewalt hatte, sollen nächstens versteigert werden, weil sie für die Besitzer jetzt nicht mehr den früheren Werth haben. Man glaubt, daß Aldborough 50—60,000 Pfd. weniger, als es vor fünf Jahren noch gebracht hätte, und Stockbridge ungefähr die Hälfte des früheren Werthes bringen wird.

Der Landsitz des Grafen v. Ripon, Nocton-Hall, 8 Meilen südöstlich von London, ist am 16ten d. sammt allen Kostbarkeiten und Kunstschätzen, die er enthielt, ein Raub der Flammen geworden; er soll nur zu 7000 Pfd. versichert seyn.

Vom 4ten bis 10ten d. M. incl. sind aus London 556 Unzen Goldmünzen nach Hamburg, 850 Unzen Goldmünzen nach Mauritius, 270 Unzen Goldbarren nach Calais, 2150 Unzen Silberbarren nach Mauritius, 1000 Unzen Silberbarren nach Gibraltar und 50,000 Unzen Silberbarren nach Calais ausgeführt worden.

Vom Schwanenflusse wird unterm 15. Februar gemeldet: „Es ist eine Heerde wilden Rindviehs, ungefähr 200 Stück, am Murray-Fluß entdeckt worden. Als man nämlich den Eingebornen ein Gemälde zeigte, auf dem sich Rindvieh befand, gaben sie zu verstehen, daß sie solche Thiere wild schon gesehen hätten, und Herr Norcott, der Oberaufseher über die eingebornen Stämme, ließ sich darauf von ihnen führen, um die Heerde aufzusuchen, die man auf einer schönen Grasweide antraf; sie bestand meist aus Kühen und Kälbern, und man glaubt, daß sie von einer früheren Niederlassung herrührt."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 22. Juli. — Die Prinzessin von Oranien ist am Sonnabend von ihrer Reise in Soestdyk wieder angekommen.

Die Lebhaftigkeit in den Bureaus des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten währt fort. Schon am 19ten wollte man wissen, daß unsre Regierung in Beziehung auf die in Biberich stattgefundenen Unterhandlungen zu einem bestimmten Beschluß gekommen sey. Der dießseitige Gesandte am Bundestage, General-Lieutenant Graf von Grünne, ist aus Frankfurt a. M. hier angekommen.

Belgien.

Brüssel, vom 21. Juli. — Die Kommissare, welche durch die Regierung beauftragt sind, die Grundlagen eines Handels-Vertrages mit der Französischen Regierung festzustellen, werden binnen Kurzem wieder nach Paris abreisen.

Auch an der heutigen Börse sind sowohl hier als in Antwerpen die Course der Spanischen Staatspapiere merklich gewichen, ohne daß man sich von dem panischen Schrecken, der die Fonds-Inhaber plötzlich ergriffen hat, einen hinreichenden Grund anzugeben weiß.

Schweiz.

Genf, vom 16. Juli. — Auch hier soll ein Theil der Festungswerke abgetragen werden. Nach dem Beschluß des Repräsentanten-Rathes trifft jedoch nur die äußern Werke dieses Loos. Ein Vorschlag von Herrn Bontems zur Schleifung auch der innern Werke fiel durch. Besser als durch diese Werke glaubte früher schon Oberst Dufour, würde Genf durch in der Umgebung angelegte gute Forts vertheidigt werden können.

Türkei.

Konstantinopel, vom 8. Juli. — Der Sultan hat den Ameddschi Mustafa Reschid Bey Effendi (bekannt durch seine Unterhandlungen mit den Aegyptiern während des letzten Feldzuges in Kleinasien) zum außerordentlichen Gesandten am Französischen Hofe ernannt. — Das neueste Blatt der Türkischen Zeitung meldet diese Ernennung folgendermaßen: „Es ist allgemein bekannt, daß sich alle Höfe jederzeit bestrebt haben, durch Abschickung ordentlicher und außerordentlicher Gesandten an ihre Befreundeten und Verbündeten die Principien des guten Einvernehmens zu erhalten und zu befestigen, somit die Wohlfahrt der von der ganzen Welt gewünschten allgemeinen Ruhe zu erreichen. So haben die gegenwärtig mit der hohen Pforte befreundeten Höfe fortwährend hierselbst ihre Gesandten und Geschäftsträger, durch deren Vermittelung die betreffenden Angelegenheiten vermittelt werden. Von Seite der hohen Pforte, welche ebenfalls bereits einige Male Gesandte an die Höfe der befreundeten Nachbarstaaten schickte, wird jedoch solchen Sendungen in der Regel nur nach Maßgabe der Erfordernisse der Umstände stattgegeben. — Während nun Frankreich seinen Botschafter an der hohen Pforte hat, und auf diese Weise die zwischen beiden Höfen sich ergebenden Verhandlungen den erwünschten Gang nehmen, ist schon seit mehreren Jahren von Seite der hohen Pforte an diesen ihr durch Bande alter Freundschaft verbundenen Hof kein Gesandter abgeschickt worden. — Indem sonach im gegenwärtigen Augenblicke eine solche die Befestigung der Freundschaft und des guten Einverständnisses bezweckende Sendung ein klarer Beweis für die aufrichtigen Gesinnungen der hohen Pforte seyn dürfte, so haben Se. Hoheit den jetzigen Ameddschi Mustafa Reschid Bey Efendi, in Anbetracht der während seiner mehrjährigen Dienstleistung an ihm erprobten Fähigkeiten zu dieser Bestimmung auszuersehen geruht. Denselben werden der Chodschagian und Adjunkt des großwesirlichen Kabinetssecretairs Nuri Efendi als Secretair, und der vormalige Lehrer vom Marinegeniewesen, Ruheddin Efendi, als erster Dolmetsch begleiten. Die Gesandtschaft ist bereits mit den nöthigen Mitteln zur Vollführung der Reise versehen und wird nächstens zu Lande über Wien an ihre Bestimmung abgehen. — Das Amt Mustafa Reschid Bey's ist bis zu dessen Rückkunft einem seiner Secretaire, Rifaat Bey, überlassen.

Der Sultan hat ferner beschlossen, einen Commissair nach Bosnien mit dem Auftrage abzusenden, die Maßregeln, die am geeignetsten seyn dürften, um die durch die räuberischen Einfälle der Bosniaken so häufig gestörte Ruhe und Ordnung an der Grenze der K. K. Staaten herzustellen, die strengste Aufmerksamkeit zu widmen. Dieser großherrliche Beschluß wird in der Türkischen Zeitung folgendermaßen angekündigt: „So wie man im Interesse der zwischen der hohen Pforte und dem Kaiserlich Oesterreichischen Hofe obwaltenden Freundschaft und Eintracht auf die Schlichtung und Verhandlung der beiderseitigen Angelegenheiten die erforderliche Sorgfalt zu verwenden bemüht ist, eben so ist man aus Rücksicht der guten Nachbarschaft beflissen, Behufs der Aufrechterhaltung des freundschaftlichen Einvernehmens zwischen den an den Grenzen befindlichen respectiven Beamten und den dortigen Bewohnern die gehörige Mühewaltung eintreten zu lassen. — Nichtsdestoweniger bestehen seit einiger Zeit zwischen den Bewohnern der Bosnischen Grenze und den dortigen Unterthanen des besagten Kaiserl. Hofes Mißhelligkeiten, deren Ausgleichung und Beilegung, in sofern dieselben durch die diesseitigen Unterthanen veranlaßt seyn dürften, als erwünschlich erachtet worden ist. — Demzufolge haben Se. Hoh. zur Schlichtung dieser und ähnlicher Angelegenheiten die Absendung eines besondern Commissairs anzubefehlen, und hierzu den Bujuktesteredschi (ersten Bittschriftmeister) Seid Ahmed Akif Efendi in Berücksichtigung seiner Erfahrenheit und Geschicklichkeit in derlei schwierigen Verhandlungen zu bestimmen geruht. — Gedachter Commissair wird nächstens seine Reise antreten.“

Endlich hat der Sultan die Abfertigung einer Commission nach Griechenland angeordnet, um einige den Verkauf Türkischen Eigenthums daselbst betreffende Angelegenheiten ins Reine zu bringen. Die Türkisch

Zeitung kündigt dieß mit folgenden Worten an: „Wiewohl mit der Vollziehung des zufolge der Feststellung des Griechischen Reiches nothwendigen Verkaufs mehrerer moslimischen Besitzungen und Stiftungen der Wali Ismail Bey Efendi bereits vor einigen Jahren beauftragt wurde, so konnte doch bis jetzt diese Angelegenheit so mancher eingetretenen Hindernisse wegen keineswegs nach Wunsch beendigt werden. Se. Hoheit haben nun den obbesagten Wali seiner Bestimmungen zu entheben und an seiner Statt den diesem Geschäfte vollkommen gewachsenen Chodschagian des großherrlichen Divans und Secretair des Ameddschi, Schekib Efendi, zum Verkaufe der erwähnten Güter zu beordern geruht. Zugleich wurde dem Letzteren der vormalige Secretair des Fiscus, Szaid Efendi, zur Anfertigung und Ausstellung der gesetzlichen Verkaufs-Instrumente beigegeben. — Auch ist zur Behebung der in der Griechischen Abgränzungs-Angelegenheit erhobenen Zweifel der Oberlehrer des großherrlichen Genie-Corps der Landtruppen, Isshak Efendi, beordert worden. Er sowohl als die oben benannten Commissaire werden nächstens ihre Reise antreten.“

Die Türkische Zeitung enthält ferner nachstehenden Artikel: „Nachdem Se. Hoheit dem vom Statthalter von Aegypten in dankbarer Erwiederung der an selben erlassenen großherrlichen Notification der Vermählung der Prinzessin Saliha abgesandten Chodschagian des großherrlichen Divans Habib Efendi noch vor seiner Rückreise ein Merkmal der besonderen Gunst geben, hauptsächlich aber Höchstihre Wohlgewogenheit gegen den erwähnten Statthalter an den Tag legen wollten, so haben Höchstdieselben Freitag den 12. Saafer (20. Juni) vor der feierlichen Verrichtung der freitägigen Andacht besagten Habib Efendi, begleitet vom Pfortenkiaja des Statthalters, im Beiseyn des aus Anlaß der Freitagsceremonien erschienenen Seraskiers, dann des großherrlichen Schwiegersohnes, Chalil Rifaat Pascha, des Kapudan-Pascha's und des großherrlichen Muchirs in einer besondern Audienz huldreich zu empfangen und denselben unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken mit der Entbietung der großherrlichen Gnade an mehrerwähnten Statthalter zu beauftragen geruht. Habib Efendi erhielt überdies von Sr. Hoheit eine vorzüglich schöne mit Brillanten besetzte Dose, und der Capitain und die Mannschaft des Kriegsschiffes, welches ihn an Bord hatte, 50,000 Piaster zum Geschenke; durchdrungen von den Gefühlen der Freude und Auszeichnung suchte er durch Worte seinen Dank auszudrücken, das Schiff aber behielt an jenem Tage bis Abends die aufgehißten Flaggen. — Auf eine diesfällige Bitte Mehemed Ali's wurde dem Oberbefehlshaber der Aegyptischen Flotte, Mustafa Bey, und dem Miri Alaj Selim Bey die Mirimiranswürde verliehen. — Se. Hoheit haben dem bemeldeten Pfortenkiaja, Mustafa Nasif Efendi, welcher schon vor einiger Zeit Geschäfte halber eine Reise zu Mehemed Ali zu machen entschlossen war, die Erlaubniß zu ertheilen geruht, an Bord des oberwähnten Kriegsschiffes unter Einem mit Habib Efendi abzugehen.“

Die Hospodare der Wallachei und Moldau haben bereits ihre Abschiedsaudienzen beim Sultan gehabt und zwar Ersterer am 30. Juni, Letzterer am 2ten d. M. Bei diesem Anlasse wurde ihr sämmtliches Gefolge von Sr. Hoheit mit Decorationen beschenkt. Beide Fürsten erhielten überdieß vor einigen Tagen das Portrait des Sultans mit einer Einfassung von Brillanten.

Der Kapudan-Pascha hat unlängst wieder eine Reise nach Nicomedien unternommen, wo ein Linienschiff von Stapel gelassen wurde.

Der in großem Ansehen stehende Scheich von Konia, Tschelebi Efendi, hat vom Sultan die Klasse des Nischani-iftihar erhalten, welche für die vornehmsten Ulema's bestimmt ist.

Am 3ten d. M. segelte die seit einiger Zeit vor Therapia stationirte Englische Fregatte Actäon nach dem Archipelagus ab.

Der Gesundheitszustand dieser Hauptstadt hat sich leider verschlimmert. In der letztverflossenen Woche sind allein in das Griechische Pestspital zu den sieben Thürmen gegen zwanzig Pestkranke überbracht worden, wovon bereits neun gestorben sind. — Auch in Smyrna ereigneten sich, den letzten Nachrichten vom 28. Juni zufolge, noch immer Pestfälle unter den Juden und Türken; auch ein Franke war am 27sten von dieser Seuche befallen worden. — Die Englische Flotte unter Admiral Rowley, welche auf der Rhede von Smyrna gelegen hatte, hat sich der Pest halber am 21sten von da entfernt und bei den Inseln von Vurla vor Anker gelegt.

Belgrad, vom 14. Juli. (Privatmitth.) — Briefe aus Bitoglia vom 28sten v. M. bringen uns nähere Details über die Feuersbrunst welche am 27. Juni daselbst gewüthet hat. *) Man hatte schon geraume Zeit vorher wegen Organisation der neuen Miliz eine Unzufriedenheit unter den größtentheils Türkischen Einwohnern Bitoglia's bemerkt, was einen förmlichen Widerstandsversuch von denselben befürchten ließ, sich aber bereits wieder der Ruhe und Sorglosigkeit überlassen, als plötzlich und unerwartet in der Nacht vom 26sten auf den 27sten Morgens 2 Uhr zugleich auf vier Ecken Feuer ausbrach, das mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß bei der Unmöglichkeit menschlicher Gegenanstalten bei 2000 Häuser und einige Tausend Boutiquen (der ganze Bazar) von selbem verzehrt wurde. Diese außerordentliche Heftigkeit, mit der sich die Flammen verbreiteten, war Ursache, daß beinahe nichts gerettet werden

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Hiernach wäre das Datum des Brandes in dem Schreiben aus Wien vom 19ten d. (in No. 171 d. Ztg.) zu verbessern.

Beilage

zu No. 177 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 31. Juli 1834.

(Fortsetzung.)

konnte, sondern Jeder sich glücklich schätzte, wenn auch nur im bloßen Hemde dem Flammenmeere zu entrinnen, in welchem Zustande viele Hunderte noch auf dem freien Felde campiren, den Verlust ihrer ganzen Habe beweinend und von der Mildthätigkeit ihrer verschonten Mitbürger Schutz gegen Witterung und Brod erwartend. Gegen 150 Menschen mögen ihren Tod in den Flammen gefunden haben. — Wenn der Schaden, den dieser Brand an den zwar nur hölzernen Gebäuden anrichtete, sich nicht schon auf eine enorme Summe beläuft, so ist der Verlust an Waaren, die in den Boutiquen am Bazar verbrannten, schon allein groß genug, um der Stadt Bitoglia eine schwer zu heilende Wunde zu schlagen, die übrigens durch den Zufall, daß gerade ein Theil der Vorräthe des Bazars auf die eben abgehaltene Messe in Perlepe gebracht worden war, wieder einige Milderung erfährt. — Wichtig ist dieser tragische Vorfall in Rücksicht auf seine Veranlassung, welche beweist, daß der Geist des Widerstands gegen die Reformen des Sultans noch nicht bekehrt oder bezwungen ist, daß vielmehr noch immer Verschwörungen bestehen, deren Tendenz dahin geht, diese Neuerungen zu bekriegen. In Bitoglia muß die Zahl derer stark seyn, welche sich zu Feinden der Regierung bekennen, wie dies aus verschiedenen Umständen erhellt. Daß das Feuer in Bitoglia entweder durch die Einwohner oder die Truppen gelegt war, ist entschieden; ob jener Brand in Tartarbazarzick? weiß man bis daher nicht mit Gewißheit, man schrieb ihn dem Zufall zu; in Folge dieser neuen Erfahrung ist man nun aber anderer Meinung, um so mehr als auch dort wie in Bitoglia sich bei Organisation der Miliz Unzufriedenheit kund gab.

Brasilien.

Rio-Janeiro, vom 20. April. — Der Brasilische Kongreß ist eröffnet. In der Eröffnungsrede wird gesagt: Die Verhältnisse nach Außen haben keine Veränderung erlitten; was das Inland betreffe, so seyen nur in Fernambuco und Alagoas noch Unruhen zu stillen. Am Schlusse wird gesagt: „Die Regentschaft kann nicht umhin, die Aufmerksamkeit der Versammlung darauf zu lenken, wie nothwendig es ist, eine hinlängliche Land- und Seemacht zu Unterdrückung jedes auswärtigen Angriffs, der gegen die Sicherheit und Unabhängigkeit des Reichs und gegen den Thron unsers Kaisers Dom Pedro II. versucht werden könnte, in Bereitschaft zu halten.

Miscellen.

So eben erscheint zu Paris unter dem Titel Trésor de numismatique et de glyptique ein Prachtwerk, das für die Geschichte der Kunst, besonders der bildenden, so wie der Stein- und Stempelschneidekunst, von hoher Bedeutsamkeit, in Hinsicht auf die künstlerische Behandlung und Ausführung aber als eine wahrhaft interessante Erscheinung unserer Zeit zu betrachten ist. In einer Reihe von Heften werden nämlich höchst ansprechende und bis zur Ueberraschung treue Abbildungen der für Kunst und Geschichte merkwürdigsten Basreliefs, Münzen, geschnittenen Steine u. s. w. aus der alten, mittleren und neueren Zeit geliefert, und zwar von den Originalen nach einer neuen, geheim gehaltenen Erfindung des Herrn A. Collas auf Stahl übergetragen und gravirt, in einer Vortrefflichkeit, die alle früheren Leistungen dieser Art weit übertrifft. Das erste Heft enthält Basreliefs aus dem Fries des Parthenon zu Athen; das zweite: byzantinische, aragonische und italienische Münzen des Mittelalters; das dritte: fränkische und altfranzösische Münzen, von Dagobert I. bis auf Ludwig IX. Das Werk erscheint unter Aufsicht zweier ausgezeichneten Künstler, des Ritters Delaroche und H. Dupont, in Heften, jedes von 4 Bl. Stahlstichen nebst Text von C. Lenormant in Folio, und zerfällt in 3 Klassen, wovon die 1ste ausschließlich Monumente des Alterthums, die 2te Kunstwerke des Mittelalters, die 3te Kunstdenkmäler der neueren Zeit enthalten wird. Die Unterzeichner dürfen sich nicht auf das Ganze, sondern nur auf eine der drei Klassen verbindlich machen. Der Preis jedes Heftes beträgt nur 1 Rthlr. 16 Groschen. (Exemplare dieses schönen und interessanten Werkes sind in der Wilh. Gottl. Korn'schen Buchhandlung hieselbst zur Ansicht ausgelegt.)

Am 13. Juli entstand in den Neudecker Forsten bei Tarnowitz ein Feuer, welches bei der außerordentlichen Dürre so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit gegen 2000 Morgen abbrannten; Hülfe war unmöglich. Der Verlust wird auf 15,000 Rthlr. geschätzt.

In Czachau bei Rybnik schlug der Blitz in eine Scheune, in welcher ein Mann mit Dreschen beschäftigt war; das Feuer nahm so schnell überhand, daß derselbe mit verbrannte. — Am 22. Juli schlug der Blitz in Warmbrunn in einen Schafstall ohne zu zünden. 32 Stück Schafe verloren jedoch dabei das Leben.

Die Stadt Tours in Frankreich hatte noch vor 3 Jahren nur Quellen, welche im Sommer oft austrockneten. Jetzt besitzt sie 4 gebohrte Brunnen, welche der Stadt eine solche Wassermasse liefern, daß jeder Einwohner täglich 149 Litres zu seiner Verfügung hat. Die Wassermenge dieser Brunnen hat in sehr rascher Progression zugenommen. Der erste gab 30,000 Litres binnen 24 Stunden, der zweite 75,000, der dritte 173,000, und der vierte 1,500,000 Litres Wasser, welches 27 Metres über den Spiegel der Loire und 4 bis 5 Metres über die Fläche des Bodens emporsteigt. Die Kraft, mit welcher das Wasser des letzteren Brunnens emporstieg, war sehr bedeutend; denn es warf in den ersten Tagen eine große Menge Sandsteinstücke von mehr als einem Kubikzoll aus; eine vierpfündige Kugel, die man hinabfallen ließ, wurde mit großer Gewalt wieder ausgeworfen. Dasselbe geschah mit sechs- und achtpfündigen Kugeln. Ein Cylinder von weißem Bleche, welcher 22 achtpfündige Kugeln enthielt, wurde hinabgesenkt, und ebenfalls ausgeworfen.

Berliner Blätter enthalten folgende Mittheilungen aus Griechenland: „Schon hat man angefangen, den Plan für den Straßenbau in Ausführung zu bringen, und zu dem Ende sind in Athen, Missolunghi und Nauplia Pionier-Compagnien angestellt. Die Straßen sind bereits in Distrikte getheilt und auf den bestimmten Punkten Baracken für die Arbeiter und Aufseher angelegt. Schon im Frühjahr d. J. (1834) ward ein sehr ausgezeichneter und für den Auftrag ganz geeigneter Artillerie-Offizier und Chef einer Ouvriers-Compagnie, der Hauptmann v. Auerweck, von der Regentschaft nach Triest gesandt, um das sämmtliche Material zu den Werkzeugen für den Straßenbau, so wie alle noch fehlende Werkzeuge für die Werkstätten der 3 Ouvriers-Compagnien, im Betrage von 900,000 Drachmen, einzukaufen. Ohne Zweifel wird dieser Einkauf schon beschafft, und die Ouvriers- und Zeughaus-Werkstätten so vollständig eingerichtet worden seyn, daß der Straßenbau bald mit Kraft angegriffen werden kann. Im ganzen Lande umher sind Ingenieur-Offiziere detaschirt, welche mit verschiedenen Bau- und Kultur-Zwecken beschäftigt werden, wodurch nebenbei nicht selten im tiefsten Schooß der Wildniß ruhende, noch ganz unbekannte Alterthümer entdeckt werden. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb sich in dieser Beziehung der um Griechenlands Ruhe und Wohlfahrt so bemühte treffliche Oberst-Lieutenant v. Albert, Commandeur des 11ten Königl. Baierschen, aus Griechenland nunmehr zurückgekehrten, Linien-Regiments, in der Eigenschaft als Commandant von Livadien, indem er den Löwen, welchen einst Philipp von Macedonien auf dem Schlachtfelde von Chäronea als Siegeszeichen setzte, den die Griechen aber vergraben hatten, entdeckte und ans Licht bringen ließ. Er ist noch ganz wohl erhalten und aus 2 Hälften zusammengesetzt. Die Regentschaft wird diesem 2000jährigen Denkmal eine ehrenvolle Bestimmung geben. Nur eine so emsige Sorgfalt, wie diese sie übt, ist geeignet, Griechenland dem Schutte der Verwilderung und Zerstörung zu entreißen, worin es die lange Knechtschaft des Volks, der verheerende Krieg, die Hand der Natur, und der Zahn der Zeit gestürzt haben. So würden Philhellenen, wenn sie nach Hellas zurückkehrten, Nauplia kaum wieder erkennen, weil es so sehr ausgebaut und verschönert worden, und nicht allein fast alle Ruinen verschwunden, sondern auch ganz neue Straßen in der Gegend des Hafens angelegt worden sind. Argos hat sich verschönert, Korinth denkt auf Vergrößerung, Tripolizza, Arkadiens Hauptort, oder wenn man will, die Hauptstadt von Morea, Navarin, Kalamata, Koron und Modon, des blühenden Messeniens freundliche Städte, gewinnen an Leben und an Einwohnerzahl. Missolunghi erwacht aus seinem Todesschlaf, Patras blüht als Handelsstadt, und Athen wird einst wieder die Vollendungskrone tragen. Schon jetzt sieht man dort viele Baulust, und wie wird diese erst erwachen, wenn zu dem neuen Athen am Piräeus der Grundstein gelegt ist, und die Candioten, Samioten und Chioten als Kolonisten, sich anbauen! So soll auch auf die Stelle, wo das alte Sparta stand, sich ein neues erheben, und, wo möglich, mit Rücksicht auf die noch vorhandenen Fragmente, nach dem alten Plan gebaut werden; indessen finden sich leider wenig Spuren der alten Hauptstadt Lacedämons. Die ersten festen Plätze in Griechenland sind: Akrokorinth mit dem Fort Bendiskuoe, Nauplia mit dem Palamides, Itsch kalé und Burtzi, die Akropolis von Athen, Negropont, Missolunghi, Vonitza, Monembasia, Modon, Koron und Zeitün, das alte Lamia, im Angesicht der Thermopylen. Außerdem giebt es noch eine Menge fester Punkte und alte Venetianische Castelle, die aber mehr oder weniger verfallen, oder wirklich geschleift sind, und welche die Griechen, wenn man fragt, selten zu nennen wissen, und mit dem allgemeinen Namen „Castro" bezeichnen, welches Schicksal selbst die Trümmer von Mykenae haben. Die stärksten Garnisonen haben Nauplia und Argos. In Nauplia stehen das Artillerie-Bataillon, wovon indessen ein Theil in die anderen Festungen des Landes verlegt werden soll, 2 Bataillone Infanterie, ein Pionier- und 3 Ouvriers-Compagnien und eine Schwadron Lanciers. In Argos steht das Lancier-Regiment, 6 Schwadronen stark, mit Ausschluß der einen in Nauplia. Auf der Akrokorinth stehen zwei Compagnien, in Athen steht eine Grenadier- und eine Pionier-Compagnie, in Negropont ein Bataillon, in Patras und Missolunghi ebenfalls und eine Pionier-Compagnie, in Zeitun desgleichen. In Lividia, Navarin, Koron und Modon stehen noch Bayersche Commandite, wenn sie nunmehr durch die letzten Freiwilligen nicht abgelöst sind. Die Mannschaft ist in den ausgebauten Kasernen einquartirt, die noch aus der Zeit der Venetianer stammen. Der Soldat erhält täglich 50 Lepta und das Brodt, der

Unteroffizier das Doppelte, der Unterlieutenant monatlich über 100 Drachmen. Ein Griechischer Thaler (Otto-Thaler) hat ungefähr gleichen Werth mit einem Bayerschen Species, enthält 5 Drachmen, und ein Drachmen hat 100 Lepta, welche dasselbe sind, wie die frühern Para. Der Griechische Soldat legt in die Menage und lebt nothdürftig in Orten, wie Nauplia, Athen und Korinth; splendider in Böotien, Thessalien, Aetolien, Arkadien und Messenien, als in Theben, Livadia, Zeitun, Missolunghi, Tripolizza, Koron und Modon und a. m. Nauplia ist eine ziemlich starke Festung und hat noch dazu 3 Forts, die es schützen. Palamides nimmt sich majestätisch aus, denn es liegt auf einem hohen malerischen Felsen. Indessen ist es doch von den angrenzenden Höhen zu nehmen, und die Türken hatten es einmal beinahe erobert."

Bei dem Volksfeste, das am 11ten Juli in Bamberg abgehalten ward, sah man auch ein Wagenrennen, ein in jeder Beziehung sehr interessantes und anziehendes Festspiel, der Blüthezeit des alten Griechenlands entlehnt, und auch ganz in altgriechischer Art durchgeführt. Die Theilnahme am Wagenrennen war so groß, daß sieben Paar von Rennpferden für sich angemeldet hatten, so daß drei Paar über die erforderliche Zahl disponibel waren.

Aus Plauen schreibt man vom 22. Juli: „Diesen Nachmittag wurde unsre Stadt und Umgegend von einer verheerenden Wasserfluth heimgesucht. Eine Wetterwolke, die sich zwischen 2 und 1 Viertel auf 3 Uhr ergoß, schwellte den Syrabach dergestalt an, daß er in der niedern Stadt die größten Verwüstungen anrichtete. Der Gasthof zum Herz nebst mehreren benachbarten Gebäuden und Hinterhäusern wurde völlig weggerissen, und nur wenige Häuser der dortigen Gegend wurden blos theilweise beschädigt oder zertrümmert. Der Platz der Neustadt bis an die Garküche war überschwemmt und mit Trümmern bedeckt. Auch in der Umgegend muß dieser Regenguß große Ueberschwemmungen angerichtet haben, da die Elster und vorzüglich der Friesenbach außerordentlich angeschwollen und eine Zeitlang für Fuhrwerk nicht zu passiren waren. Wie viel Menschen dabei umgekommen, so wie den Verlust an Vieh, Mobilien, Vorräthen und Gebäuden ist man noch nicht im Stande anzugeben."

Breslau, den 30. Juli. — In der vorigen Woche ereigneten sich hier mehrere Unglücksfälle durch Unvorsichtigkeit und fahrlässige Construction der Gerüste bei Bauten. Am 22sten fiel ein Maurer-Gesell bei einer Dachreparatur von einer Leiter und so unglücklich, daß er am folgenden Tage starb; am 25sten geriethen vier Männer durch Zusammenbrechen eines Gerüstes in Gefahr das Leben zu verlieren, woran ein nicht festgenageltes Brett Schuld war. Zwei dieser Männer retteten sich jedoch, indem sie in die Fensteröffnungen sprangen, die beiden andern aber fielen herab und wurde der eine als bedeutend beschädigt in das Hospital Allerheiligen getragen.

Am 22sten des Nachmittags badeten sich mehrere Knaben in dem sogenannten Waschteiche am Lehmdamm. Einer von den Knaben sank unter und ertrank. Er wäre vielleicht noch zu retten gewesen, hätten sich nicht seine Begleiter unter Mitnahme seiner Sachen entfernt und nicht erst gegen Abend, als der Knabe vermißt und nach ihm gefragt wurde, sondern sogleich dessen Ertrinken angezeigt. Erst am andern Abend wurde sein Leichnaam gefunden.

Am nämlichen Tage brachte ein Dienstknecht seiner Dienstfrau, einer Erbsaß-Wittwe auf dem ehemaligen Vincenz-Elbing, im Zorn mit einem Hammer mehrere Schläge auf den Kopf bei, worauf er sich, da er die Frau bewußtlos und blutend liegen sah, mit einem Barbiermesser den Hals durchschnitt. Er wurde in einem Graben, welcher von dem Orte der That 277 Schritte entfernt war, mit dem Kopf im Schilf liegend, todt gefunden.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 33 männliche und 19 weibliche, überhaupt 52 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 9, Altersschwäche 2, Lungen- und Brustkrankheit 7, Krämpfen 7, Wassersucht 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 7, von 1 — 5 J. 12, von 5 — 10 J. 1, von 10 — 20 J. 1, von 20 — 30 J. 7, von 30 — 40 J. 8, von 40 — 50 J. 3, von 50 — 60 J. 7, von 60 — 70 J. 4, von 70 — 80 J. 1, von 80 — 90 J. 1.

In demselben Zeitraum sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 687 Schfl. Weizen, 2046 Schfl. Roggen, 84 Schfl. Gerste und 409 Schfl. Hafer.

Am 25sten wurde der erste diesjährige Weizen auf hiesigen Markt gebracht und mit 1 Rthlr. 9 Sgr. 6 Pf. verkauft.

---

* Alterthümliches.

Nachdem das alte, für die Geschichte unserer Vorzeit so wichtige Monument nebst den Gebeinen des schlesischen Herzogs Heinrich II. († 1241) seit 170 Jahren von seiner ursprünglichen Stelle im Chor der Vincentkirche zu Breslau entfernt und in einen dunkeln und staubigen Winkel dieser Kirche gestellt worden war, blieb es unseren Tagen vorbehalten, es erneut und gesäubert wieder an seine frühere Stätte zu ückzuversetzen. Die Aufmerksamkeit der vaterländischen Kunst- und Alterthumsfreunde von neuem auf dieses merkwürdige, für die Geschichte der Bildhauerkunst wie für die Kenntniß des Kostümes im 13ten Jahrhundert nicht unwichtige Denkmal hinzulenken, ist der Zweck der so eben in der Wilh. Gottl. Korn'schen Buchhandlung hieselbst erschienenen Schrift: Herzog Heinrich II. von Niederschlesien, nebst 2 Abbildungen seines Grabmals. Schlesiens Zustand im 13ten Jahrhun-

dert, die einzelnen Umstände des Tataren-Einfalls, der so oft bezweifelte Hülfszug Poppo's von Osterna und der deutschen Ordensritter, die Schlacht bei Wahlstatt, Heinrichs Tod und die Schicksale seines Grabmonuments werden hier noch einmal beleuchtet und manche Einzelheiten berichtigt. Die von geschickter Künstlerhand beigefügten Ansichten in Steindruck lassen in Bezug auf Genauigkeit, fleißige Ausführung und Sauberkeit schwerlich etwas zu wünschen übrig. J. G. K.]

Theater.

Lassen wir die, am 22sten d. M. wieder hervorgeholte, Oper: Die Italienerin in Algier, jenseits der Grenze kritischer Beschauung liegen — die Kunst und die Kunstfreunde verlieren nichts dabei; wenden wir uns lieber zur Mozartschen Zauberflöte (am 23sten wieder aufs Repertoire gebracht) und erfreuen uns an ihren unerreichten Tönen, die, wie vielleicht keine, uns die Dissonanzen des Lebens vergessen machen. Es ist nichts am Inhalt, die Verse sind schlecht, die Späße platt, die Charaktere sind — gar keine, und doch — warum zieht diese Oper so an? — Es ist der Totalumriß des Ganzen und die Absichtlosigkeit, die dem Zuschauer die Freiheit an die Hand giebt, mit Freiheit sich zu deuten die schwankenden Formen und daraus sich eine eigene Schöpfung zu bilden. — Diese unscheinbaren Schatten zu belebenden Gestalten zu erheben; das lebendige, aber nur zu verworrene Leben, das diese Oper bezeichnet, zur blühendsten Romantik auszubilden: dieser Aufgabe schwierige Lösung hat Mozart's Meisterschaft überwunden. Mit ächt künstlerischer Willkürlichkeit hat er die halb verwischten und von Widersprüchen durchkreuzten Gebilde von Charakteren aufgegriffen und ins Reich der Poesie gezaubert. Von der reizenden Fülle seiner Töne, wie von einer goldenen Wolke umgeben, gekräftigt und gediegen, wie selbst vom eigenen Zauberstabe berührt, erscheinen die Gebilde in schöner, idealer, üppiger Jugend, nimmer alternd, unvergänglich verbleibend in diesen Tönen! — Und — Dank unsern Sängern und Sängerinnen — sie haben sämmtlich so wacker zur guten Ausführung beigetragen, daß diese von uns, mit Imagination aufgefaßte, illusorische Ansicht und Ergreifung nicht gestört, sondern erhalten und genährt wurde.

Den 24sten: Die Schule der Alten, Lustspiel in 5 Akten, aus dem Französischen des C. Delavigne. Mad. Danville, Frau v. Holtei, als Gast. Ein recht gutes Lustspiel, mit fein und kräftig aus dem Leben gegriffenen Charakteren; jede Parthie von Gehalt; werth, auf dem Repertoire zu bleiben, um so mehr, als eine vorzüglich gute Ausführung, im besten Zusammenspiele, die Zuschauer erfreute. Herr Haake, (Danville), stellte den Charakter so überaus treffend dar, daß er solchen bis zu den kleinsten Nuancen entwickelte. Herr Neustädt, (Bonnard), spielte mit Wahrheit und ansprechender Herzlichkeit; Herr Clausius, (Graf d'Elmar), hob durch Pli, Eleganz und Feinheit diese, nicht so leichte, Parthie und Herr Paul war ein tüchtiger Valentin, gut bezeichnend. Frau v. Holtei erschien als Madame Danville meist noble und graziös, nur artete das Neckende oft ins Beißende, das Naive zu sehr ins Naturelle aus, wozu der soubrettenartige Gang beitrug; — indeß manche Distinctionen und Nuancen waren sehr ansprechend. Sie und Herr Haake wurden gerufen.

Den 26sten neu einstudirt: Die Hochzeit des Figaro, komische Oper in 2 Aufzügen, Musik von Mozart. Sehr schätzens- und lobenswerth, daß in Einer Woche zwei Mozartsche Meisterwerke neben einander erschienen! — Welch ein Unterschied ist zwischen diesen Mozart-Werken und Euren Rossini's, Bellini's rc. — Dort nicht Eine Note umsonst, und zu viel und zu wenig, und da — — Noten-Sturm-Wirbel-Donnerwetter und Säuseln und Kräuseln durcheinander! — Jene in rein poetischem und dramatischem, charakterisirendem Geiste, diese in harlekinscher Buntscheckigkeit — jene rc. genug: eine der dramatischsten Opern ist und bleibt diese Hochzeit des Figaro, und sie wurde recht sehr gut gegeben. Ausgezeichnet haben sich Dlle. Meitl, Susanne, Herr Wiedermann, Figaro, und Dlle. Hanf, Gräfin. Die übrigen Parthieen wurden ebenfalls bestens executirt und das Orchester zeichnete sich, unter Direction des Herrn Luge, ehrenvoll aus. Nur das Wesen des Cherubin wollt' uns (obgleich guter Gesang dafür sprechen mochte) durchaus nicht — als Cherubin erscheinen. Gerufen wurden Dlle. Meitl und Herr Wiedermann und hatten's verdient.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:
Breslau am 24. Juli 1834.

Carl Mielag.
Linna Anders.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 24sten d. M. zu Königshütte geschlossene eheliche Verbindung zeigen entfernten Freunden und Bekannten wir hiermit ergebenst an.

Nikolai den 27. Juli 1834.

Richter, Königl. Justiz-Amtmann.
Ottilie Richter, geb. Lampricht.

P. Gr. ✉ R. Y. Z. F. VIII. 2. 12. K. Kobr. u. T. ☐ I.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 31sten: Die Schachmaschine. Lustspiel in 4 Aufzügen von Beck.

Musikfest in Freiburg.

Zu dem am 6ten und 7ten August c. in Freiburg zu feiernden Musik- und Gesangfeste wird Dienstag den 5ten August Abends um 6 Uhr eine Generalprobe von den Konzertstücken, sodann Mittwoch den 6ten August früh um 8 Uhr und Mittags um 2 Uhr eine Generalprobe von den geistlichen Gesängen, am Orte selbst, stattfinden. Das Directorium erlaubt sich zugleich nach dem nunmehr erfolgten Schlusse der Meldungen, nochmals in Erinnerung zu bringen, daß nach den Statuten des Vereins die thätige Theilnahme an den Aufführungen nur denjenigen Mitgliedern gestattet werden kann, welche bei den oben bemerkten Proben persönlich mitwirken. Möge diese nothwendige Maßregel gütigst beachtet werden! — Der Anfang des Konzerts ist Mittwoch den 6ten August Abends um 7 Uhr, der Anfang des Gesangfestes Donnerstag den 7ten August früh um 10 Uhr.

Freiburg den 25. Juli 1834.

Danksagung.

Allen den geehrten Freunden und Bekannten, die bei der Beerdigung meines seligen, guten Mannes uns so vielfache Beweise von Wohlwollen und freundlicher Theilnahme gegeben haben, statte ich hierdurch mit stiller Rührung meinen innigsten herzlichsten Dank ab. Nur wer einen ähnlichen Verlust erlitt, wird mit mir fühlen, wie wohlthätig dieser offene Beweis von Achtung und Freundschaft für die Herzen der Trauernden ist, wie tröstend diese allgemeine Theilnahme den gerechten Schmerz der nahverwandten Herzen mildert und die Gebeugten im Unglück erhebt. Empfangen Sie alle meinen tiefgefühlten Dank dafür.

Mit diesem verbinde ich die ganz ergebene Anzeige, daß ich nach dem Willen meines seligen Mannes unser Geschäft unverändert fortsetzen werde, und bitte hiermit, daß demselben bisher geschenkte Vertrauen gütigst auf mich zu übertragen, welches ich mir durch gewohnte Reellität immer zu erhalten bemüht seyn werde.

Breslau den 30sten Juli 1834.

Caroline verwittw. Wachsbleicher Supper, geborne Supper.

Mühlen-Bau-Veränderung.

Rosenberg den 5ten Juli 1834. Der Freigärtner Christian Braqulla beabsichtiget an seiner in Grunowitz belegenen Wassermühle einen zweiten unterschlägigen Mahlgang anzubauen. In Folge Edikts vom 28sten October 1810 §. 7. wird dieses hierdurch mit der Aufforderung bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche gegen diesen Anbau rechtliche Einsprüche zu machen vermeinen, solche innerhalb 8 Wochen Präclusiv-Frist bei dem unterzeichneten Amte anzubringen haben, widrigenfalls hierzu die landespolizeiliche Concession nachgesucht und auf spätere Protestationen keine Rücksicht genommen werden wird. Königliches Landraths-Amt.

v. Taubadel.

Edictal-Citation.

Von dem Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrlichen Gericht zu Hermsdorf unterm Kynast wird hierdurch der Kaufmann Samuel Gloß aus Petersdorf in Schlesien, Hirschberger Kreises, welcher seit 1804 damals die Leipziger Messe besuchend, nicht mehr zurückgekehrt ist, sich vielmehr nach Aussig in Böhmen gewandt, 1816 sich in Kaschau in Ober-Ungarn bei seinen dortigen Verwandten aufgehalten hatte, von dort aber 1816 nach den Weihnachtsfeiertagen über Pest nach Triest abgereist und angeblich Mitglied der Englisch-Ostindischen Compagnie geworden seyn soll, — auf Ansuchen seiner Ehefrau der Juliane Beate Gloß gebornen Seibt aus Petersdorff, dergestalt öffentlich vorgeladen: daß er sich binnen drei Monaten und längstens in dem auf den 1sten October d. J. vor dem Justiz-Assessor Herrn Cogho anberaumten Präjudicial-Termine in der hiesigen Gerichts-Kanzlei zur Beantwortung der von seiner benannten Ehefrau erhobenen Ehescheidungsklage gehörig melden, im Fall seines ungehorsamen Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß die, von der Klägerin als Klagegrund angegebene bösliche Verlassung für dargethan angenommen und sowohl auf die Trennung der Ehe, als auch auf die Strafe der Ehescheidung in contumaciam erkannt werden wird.

Hermsdorff unterm Kynast den 11ten Mai 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch-Standesherrl. Gericht.

Bekanntmachung.

Die Stelle des zweiten Lehrers an der evangelischen Knabenschule hieselbst, mit welcher ein jährliches Einkommen von 300 Rthlr. exclus. freier Wohnung verbunden ist, wird am 1sten October d. J. vacant. Kandidaten des Predigt- oder Schulamts, welche zur Uebernahme dieser Stelle geneigt und geeignet sind, fordern wir auf, sich schleunig bei uns zu melden und ihre Qualification nachzuweisen.

Rawicz den 18ten Juli 1834.

Die Schuldeputation.

Auction.

Am 1sten August d. J. Vormittags um 11 Uhr, soll die zum Nachlaß des Tischlermeister Engelhard gehörige, auf dem Fischmarkte aufgestellte Fischhändler-Bude öffentlich versteigert werden.

Breslau den 23sten Juli 1834.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Schaafvieh-Verkauf.

Das Dominium Rosenthal, zwischen Breslau und Schweidnitz, hat 150 Stück gemästetes Schaafvieh zu verkaufen.

Wein-Auction.

Freitag den 1sten August früh von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr an, sollen im Keller, Kupferschmiede-Straße zum wilden Mann, einige Parthien Rothweine, Rheinweine und Champagner, meistbietend versteigert werden. C. A. Fähndrich.

Bekanntmachung.

Wegen kränklichen Alters, bin ich gesonnen, meine 11hufige Wirthschaft ohne Anschlag und ohne Einmischung eines Dritten alsbald zu verkaufen, weshalb ich Gebote annehme.

Klein-Wierau bei Schweidnitz den 13ten Juli 1834.

Der Erb-Gerichtsscholze Joseph Vogdt.

Flügel-Verkauf.

Ein neuer 7octaviger Mahagoni-Flügel steht zu verkaufen Mathiasstraße No. 5.

Anzeige.

Kauflustigen bin ich stets bereit zu zeitgemäßen Preisen verkäufliche Landgüter in großer Anzahl zum Kaufe nachzuweisen. Auch ist ein Kapital von 13,000 Rthlr. durch mich auf sichere Hypothek zu 5 Procent jährl. Zinsen auszuleihen.

Ernst Wallenberg, Agent,
Oblauer-Straße No. 58. wohnhaft.

Literarische Anzeige.

Bei J. Reitmayr in Regensburg ist erschienen und in Breslau bei G. P. Aderholz zu haben:

Bibliothek für Strafanstalten und Frohnfesten, von J. K. von Train. 1ster Band. Mit Approbation des bischöfl. Ordinariats Regensburg, und Ermächtigung der K. Polizeibehörden des Regenkreises durch die K. Kreisregierung zur Anschaffung dieses Werks auf Amts-Regie-Rechnung. 1 Rthlr.

Der Züchtling, oder des Sünders wahre Reue und Besserung versöhnen Gott und den Menschen. Eine moralische Erzählung von J. K. von Train. Mit Approbation des bischöflichen Ordinariats Regensburg. 20 Sgr.

Der Obelisk auf dem Carolinen-Platze zu München, oder: bewährte Schilderung der ausgestandenen Unfälle und gewirkten Kriegsthaten des K. bayr. Armee-Corps im Feldzuge 1812 wider Rußland. Nach einen geführten Tagebuch von Dr. F. J. Gruber, Mitglied gelehrter Vereine. 15 Sgr.

Ersch und Gruber's Encyclopädie,

I. Section 23 Theile, II. Section 9 Theile, III. Section 3 Theile, zusammen 35 Bände, sammt Kupfern, größtentheils in Pappe gebunden, fast neu, sind für 50 Rthlr. in der Buchhandlung von Wilhelm Gottlieb Korn, Schweidnitzer Straße Nro. 47. zu haben.

Subscriptions-Anzeigen

auf folgende interessante Werke, die zur Erscheinung vorbereitet werden:

Künstler-Lexicon, neues allgem., oder Nachrichten v. d. Leben u. d. Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Zeichner rc. rc.; unter Mitwirkung von Gelehrten und Künstlern herausgegeben von Dr. G. K. Nagler. 6 Bände nebst den Monogrammen. Lexicon-Format. München. Subscr.-Preis 1½ Gr. pr. Bogen; der 1ste Band erscheint im Herbste.

Denkwürdigkeiten, historische; Darstellungen aus der neueren Zeitgeschichte in Bezug auf merkwürdige Personen und Thatsachen; nach den neuesten französischen Memoiren bearbeitet von Karl Geib. gr. 8. Manheim. Werden in Bänden von 400 Seiten zu 1 Rthlr. 24 Sgr. herausgegeben; der 1ste Band enthält die Memoiren des Marschalls Ney.

Universal-Lexicon der Tonkunst oder Encyclopädie der gesammten musikal. Wissenschaften; unter Mitwirkung von Heinroth, Rellstab, Seyfried, Weber rc., redigirt von Dr. G. Schilling. gr. 8. Stuttgart. — Der Umfang des Werkes ist auf 6 Bände berechnet, die in monatlichen Lieferungen von 8 Bogen erscheinen, deren 6 einen Band ausmachen, jede zu 13 Sgr.

Die heilige Schrift des alten und neuen Testamentes, aus der Vulgata mit Bezug auf den Grundtext neu übersetzt vom Prof. Dr. Allioli. Zweite Auflage in 6 Bänden. gr. 8. Nürnberg. — Diese neue Auflage erscheint in 12 Lieferungen, jede zu 15 Sgr., und soll in 2 Jahren beendet seyn; wer voraus bezahlt, erhält das Ganze zu 5 Rthlr.

Ausführliche Prospecte über obige Werke werden gratis gegeben; zu geneigten Aufträgen darauf empfiehlt sich bestens

Wilh. Gottl. Korn,
auf der Schweidnitzerstraße in Breslau.

Literarische Anzeige.

So eben erschien, und ist bei Unterzeichneten (in Commission für 1 Rthlr. 5 Sgr.) zu erhalten:

„Der Preußische Staat in geographischer, statistischer, „topographischer und militairischer Hinsicht. Ein „Handbuch für Lehrer, ein Hülfsbuch für jeden „Stand. Zweite Ausgabe. Nach der von „K. Renner besorgten ersten Ausgabe und den „neusten amtlichen Angaben gänzlich umgearbeitet, „stark vermehrt und herausgegeben von Dr. K. F. R. „Schneider, Oberlehrer am Königl. Waisen„hause und Schullehrer-Seminar zu Bunzlau."

Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Anzeige.

Sonnabend den 2ten August als am Vorabende des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs, ist im Liebichschen Garten grosses Concert mit doppelten Musikchören, Decorationen u. dgl.

Herrmann, Musikdirector.

Wein-Bericht!

Die günstigen Aussichten in allen Wein-Ländern zu einer vorzüglichen diesjährigen Leese — bestimmen uns, die Preise der vorräthigen Weine möglichst zu modificiren. Wir wünschen unsere verehrten Abnehmer zu überzeugen, dass Sie sich jetzt sehr bequem und billig versorgen können, da bei Beziehungen im Ganzen die Spesen stets niedriger sind, und der Gefälle-Rabatt von 20 und resp. 22½ pro Cent, nur dem Gross-Händler bewilligt ist. — Wir bemerken hierbei, dass wenn man die neuen Weine ohne Regenwetter in der Leese gewinnt, selbe viel Süsse und Stärke zeigen und sich deshalb auch nur langsam zur Vollkommenheit ausbilden werden, mithin die ersten Jahre noch nicht zur Consumtion geeignet sind. Auch wird an vielen Orten, wo spät Frost und Hagel grossen Schaden angerichtet, die Quantität nur geringe seyn, weshalb gute 1834er hoch im Preise zu stehen kommen und sich nicht zu Bestellungen für den Privatmann, dem die mehrjährige Pflege zu umständlich ist, eignen dürften. — Die abgelagerten älteren Weine werden sich daher besonders zu wohlfeilen Preisen noch immer verkaufen. — Die jetzige Gewohnheit junge Weine zu trinken, weil sie angenehmer schmecken, ist der Gesundheit durchaus nachtheilig und wir werden nicht aufhören dagegen zu eifern. — Eine dieses Frühjahr erhaltene Parthie von 70 Fass Ober-Ungar-Weine, worunter ganz weisse herbe und feine süsse 18er, 24er und 27er sind, offeriren wir nach Factura, mit einem kleinen Zuschuss für Zehrung und Pflege, so wie auch eine grosse Auswahl alter feiner Bout.-Weine. — 1831er Gewächse des neuen Zollverbandes, den kleinen Rheinweinen ähnlich, verkaufen wir jetzt im Ganzen, zu 40 Rthlr. pr. Comptant, die Ohm, von 160—170 Champ.-Bout., alle andere Sorten im Verhältniss.

Lübbert & Sohn,
Junkernstrasse No. 2, nahe am Blücher-Platz.

Reisegelegenheit.

Es geht den 1sten August ein verdeckter Wagen nach Warmbrunn und den 2ten k. M. Abends nach Salzbrunn. Näheres bei Aron Frankfurther, Reusche-Straße No. 51 eine Stiege.

Anzeige.

Ich beehre mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen, Büttnerstraße No. 33 hierselbst belegenen, Gasthof „zu den drei Bergen" an den Herrn C. W. L. Mader verkauft habe, und bitte, das mir seit so vielen Jahren geschenkte schätzbare Vertrauen auf denselben gütigst übertragen zu wollen.

Breslau den 10ten Juli 1834.

Wittwe Fiebig.

Vorstehendem habe ich in Ergebenheit nur hinzuzufügen, daß ich durch die aufmerksamste Sorgfalt und Thätigkeit den bewährten Ruf dieses Gasthofes bei dem resp. reisenden Publikum mir ferner zu sichern stets bemüht bleiben werde.

Breslau den 10. Juli 1834.

Carl W. L. Mader.

Mineral-Brunnen von neuester Juli-Füllung.

Mein nun wiederum direct von den Quellen complettirtes Lager nachstehender Gattungen Mineral-Brunnen von der so schönen

kräftigen Juli-Füllung

als: Marienbader Kreuz- und Ferdinands-Brunn, in Krügen und Hyalitglas-Flaschen, Eger-Franzens-, Eger Sprudel-Brunn, und Eger Salzquelle, Püllnaer- und Saidschützer Bitterwasser; Selter-, Fachinger-, Geilnauer-, Pyrmonter-, Wildunger-, Emser-, Kränchen- und Schlangenbader-Brunn; Mühl- und Ober-Salzbrunn, Altwasser-, Flinsberger-, Cudowa-, Langenauer- und Reinerzer-Brunn, (laue und kalte Quelle) empfehle ich zur gütigen Beachtung, und gebe meinen geehrten Abnehmern die Versicherung einer eben so sorgsamen, prompten, als möglichst billigen Bedienung.

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Anzeige.

Sollte eine Familie auf dem Lande geneigt seyn, für den Elementar- und Clavierunterricht jüngerer Kinder einen Lehrer anzunehmen, so weiset einen jungen Mann mit guten Zeugnissen und sehr soliden Bedingungen nach: Brettschneider, Albrechtsstraße No. 10.

Reisegelegenheit.

Sonntag den 3ten August geht ein leerer, sehr bequemer Chaisen-Wagen nach Reinerz. Wer billig mitfahren möchte erfährt das Nähere Schweidnitzer Thor Gartenstraße No. 15. neben dem Weißschen Coffeehause.

Anzeige.

Eine Partie weiße Moltong und Flanell in verschiedenen Qualitäten, aus einer der besten Fabriken, erhielt ich in Commission und empfehle dieselbe dem damit handeltreibenden Publikum zur geneigten Abnahme und zu solchen Preisen, als sie direct nicht billiger bezogen werden kann.

Ludwig Heyne, Catharinenstraße No. 9.

Als Nachtrag zu dem Einbruch in Craschnitz

wird es vielleicht die Entdeckung befördern, daß unter den bezeichneten Berlocq's sich ein hiesiger Bernstein in Form einer glatten Walze, in Gold gefaßt, befindet, so wie ein glattes rundes Schächtelchen, Vernis de Spaa, mit einem Vergißmeinnicht und einem weißen Pferde, kleine Whistmarken in Silber enthaltend, welche die Schlachten von Culm, Leipzig, Laon und Paris repräsentiren. Wilh. Gr. Reichenbach.

Vermiethung.

Goldene Radegasse No. 10. ist ein seit langen Jahren bestehendes Krambäudel zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres beim Hauseigenthümer daselbst.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Zedlitz, Kammerherr, von Rosenthal; Hr. Mengersen, Kammergerichts-Assessor, von Berlin. — In der goldnen Gans: Hr. Massalien, Geldarbeiter, von Gnadenberg; Hr. Werkmeister, Kaufmann, von Stettin; Hr Schönrock, Kaufm., von Berlin. — Im goldnen Baum: Hr. Großmann, Kaufm., von Tannhausen; Hr. Gläser, Pächter, von Neudorff; Hr. Baron v. Wilke, Lieutenant, von Neisse; Hr. v Hocke, Lieutenant, von Militsch; Hr. v. Wenck, von Merstein. — Im deutschen Haus: Hr v Herwarth, Lieutenant, von Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Hausner, Kaufm., von Greifenberg; Hr Schneider, Kaufm., von Leipzig. — Im Rautenkranz: Hr. Geisler, Oberamtmann, von Tschiewentline; Hr. v. Maslowski, aus Polen; Hr. v. Lieders, Gen.-Lieut, von Warschau; Hr. Faulhaber, Prediger, Hr. Kapuczinski, Fabrikant, beide von Neisse; Hr. Brade, Oberamtmann, von Tschechnitz. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Reichenbach, von Goschütz; Hr. v. Rosenberg-Lipinski, Partikulier, von Peilau; Hr. v. Rosenberg-Lipinski, Landes-Ältester, von Guttwohne; Hr. Scholz, Justiz-Commissar, von Neisse; Hr. Grützner, Kaufm, von Hohenems. — Im weißen Storch: Hr. Lubowski, Kaufm., von Kempen. — In der großen Stube: Hr. Jacobi, Justiz-Commissar, von Posen; Hr. v. Obierzierzki, von Ruski. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Holzhausen, Apotheker, von Berlin; Hr. Galewski, Kaufmann, von Brieg. — In der Fechtschule: Hr. Weingott, Kaufmann, von Zdorskimola. — Im Privat-Logis: Hr. Sprengepfehl, Steuerrath, von Frankenstein, Hummerei No 3; Hr. Barnert, Kammerrath, von Brünn, Ring No. 11; Hr. Lachmann, Rendant, von Namslau, Schweidnitzerstr. No. 36; Hr. Neumann, Hütten-Inspektor, von Stahlhütte, Reuschestraße.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 30. *Juli* 1834.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco	a Vista	$152\frac{7}{12}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$151\frac{7}{12}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 26	$6.25\frac{1}{3}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{1}{4}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$103\frac{1}{2}$	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$104\frac{5}{12}$	—
Berlin	a Vista	$100\frac{1}{12}$	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		$96\frac{2}{3}$	—
Kaiserl. Ducaten		—	$95\frac{1}{3}$
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{4}$	—
Louisd'or		$113\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant		$101\frac{1}{6}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$99\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	58	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$102\frac{5}{6}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$104\frac{1}{3}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	$106\frac{5}{8}$
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	—	107
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 30. Juli 1834.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 9 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 5 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 29 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 17 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.